

IMRG

INTERNATIONALE MAX REGER GESELLSCHAFT

mitteilungen

Handwritten musical score for piano and orchestra. The score consists of multiple staves. The piano part is on the left, and the orchestra part is on the right. The music is in a key with three sharps (F#, C#, G#) and a 3/4 time signature. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings like 'p' (piano) and 'pp' (pianissimo). There are also some handwritten annotations and corrections throughout the score.

Le-ben. *mp* Du wollest du den ersten Kindern *pp* le-gen Du

Handwritten musical score for voice and piano. The score includes the lyrics "Le-ben. Du wollest du den ersten Kindern le-gen Du". The music is in a key with three sharps and a 3/4 time signature. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings like 'mp' (mezzo-piano) and 'pp' (pianissimo). There are also some handwritten annotations and corrections throughout the score.

divisi

Handwritten musical score for piano and orchestra. The score consists of multiple staves. The piano part is on the left, and the orchestra part is on the right. The music is in a key with three sharps and a 3/4 time signature. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings like 'p' (piano) and 'pp' (pianissimo). There are also some handwritten annotations and corrections throughout the score.

impresum	2
eva-maria von adam-schmidmeier, „herrn theodor kirchner gewidmet“	3
jürgen trinkewitz, max regers meiningen schützenhaussaal-orgel	9
albumblatt: petite caprice für violine und klavier (1901)	13
frauke may, mitgliederversammlung am 20. april 2007 in heidelberg	15
mitteilungen und anmerkungen	19
60 jahre max-reger-institut	23
diskografische anmerkungen zu den cellosolosuiten op. 131c	30

Liebe Leser,

wie ich schon auf der Mitgliederversammlung im April betonte, hat sich die erfreuliche Tendenz, dass *imrg*-Mitglieder Beiträge für die Mitteilungen verfassen, stabilisiert. Hierfür möchte ich den entsprechenden Mitgliedern herzlich danken und die anderen ermuntern, es ihnen gleich zu tun. Manche Beiträge mögen besser für die Website geeignet sein – zögern Sie nicht, sie hierfür anzubieten (info@imrg.de). Nur durch Ihre aktive Mithilfe und Unterstützung kann die *imrg*-Website das werden, was Sie sich wünschen!

In diesem Heft spannt sich das Spektrum von dem Widmungsträger Theodor Kirchner über die Meininger Schützenhauporgel bis hin zum sechzigjährigen Gründungsjubiläum des Max-Reger-Instituts. Doch auch umfangreiche Mitteilungen gibt es zu machen und wir können wieder diskografische Anmerkungen bieten, diesmal zu den Solosuiten für Violoncello.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Ihr Jürgen Schaarwächter

Geschäftsanschrift: internationale max-reger-gesellschaft e.v., alte karlsburg durlach, pfintalstraße 7, D-76227 karlsruhe, fon: 0721 854501, fax: 0721 854502, <http://www.imrg.de>; elektronische Redaktionsanschrift – email: mri@uni-karlsruhe.de und j.schaarwaechter@t-online.de

Bankverbindung: Commerzbank Siegen, BLZ 460 400 33, Konto Nr. 8122343 (für Überweisungen aus dem Ausland: SWIFT-Code COBADEFF 460, IBAN: DE 32460400330812234300)

ISSN 1616-8380

Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft von Jürgen Schaarwächter (v.i.S.d.P.). Abbildungsnachweise: S. 1, 23–29 Max-Reger-Institut, S. 3, 5 Winterthurer Bibliotheken, Sondersammlungen, S. 10 Meininger Museen, S. 11 Jürgen Trinkewitz, S. 15, 18 Jürgen Schaarwächter, S. 21 Anastasia Poscharsky-Ziegler. Alle Rechte vorbehalten. Wir danken für freundliche Abdruckerlaubnis. Leider ist es in einigen Fällen nicht gelungen, die Rechte aller Inhalte einzuholen; im Falle berechtigter Forderungen wenden Sie sich bitte an die *imrg*.

Im Jahr 1891 hat Max Reger seine zweite Violinsonate in D-Dur op. 3 „Herrn Theodor Kirchner“ gewidmet. Eine doch erstaunliche Widmung, da Reger – wie auch jeder andere Komponist – in aller Regel ein Werk nur demjenigen widmet, den er persönlich kennt, der in künstlerischer oder gesellschaftlicher Hinsicht eine herausragende Position bekleidet, der für den Komponisten ein Idol darstellt oder der dem Komponisten schlichtweg zu etwas nutze sein kann. Bei Theodor Kirchner trifft das alles kaum zu: Reger war mit dem um genau 50 Jahre älteren Kirchner (1823–1903) nicht bekannt und allem Anschein nach bestand niemals ein persönlicher Kontakt zwischen den beiden, Kirchner hatte zur Zeit der Widmung seinen Zenit als Künstler schon weit überschritten, Macht und Einfluss hatte er genauso wenig wie Geld. So bleibt zu vermuten, dass Reger in Kirchner ein Idol gesehen hat, in dem er zumindest einen Teil seiner musikästhetischen Positionen verkörpert sah. Die Widmung an Kirchner galt ihm wohl als Repräsentanten der Traditionslinie Mendelssohn–Schumann–Brahms, in



Theodor Kirchner 1895

die sich Kirchner mit seinem Werk, aber auch als Protegé von Mendelssohn und Schumann und als lebenslanger Freund von Brahms einordnen lässt. Ein kurzer Überblick über Kirchners biografische Stationen soll diese Traditionslinie veranschaulichen:

Theodor Fürchtgott Kirchner wurde am 10. Dezember 1823 in Neukirchen bei Chemnitz geboren. In einer kurzen Autobiografie erwähnt Kirchner seinen „ersten regelrechten Unterricht in Clavier-, Violinspielen und Latein“ bei einem namentlich nicht genannten Verwandten in Öderan¹, mit zwölf Jahren erhielt er systematischen Harmonielehreunterricht in Chemnitz. 1837 reiste sein Vater mit ihm nach Leipzig, um bei Robert Schumann ein kompetentes Urteil über die Begabung seines Sohnes

¹ Kirchners Autobiographie befindet sich in Abschrift in der Handschriftenabteilung der Stadtbibliothek Winterthur.

einzuholen.² Mitte des Jahres 1838 reist Kirchner erneut nach Leipzig, diesmal um sich bei Felix Mendelssohn Bartholdy und dem derzeitigen Thomaskantor Christian Weinlig (bei dem zeitweise auch Richard Wagner studiert hat) vorzustellen. Auf Anraten von Mendelssohn Bartholdy ist Kirchner noch im gleichen Jahr nach Leipzig umgezogen, um dort bei seinerzeit namhaften Lehrern wie Karl Ferdinand Becker und Julius Knorr Klavier, Orgel und Musiktheorie zu studieren. Die Aufzeichnungen in Schumanns *Projectenbuch*, in seinen Tagebüchern und Haushaltsbüchern belegen, dass Schumann in den folgenden Jahren regen Anteil an der musikalischen Entwicklung Kirchners nahm.³ Im April 1843 wurde Kirchner als „Schüler N^o 1“ im neu gegründeten Leipziger Konservatorium immatrikuliert. Noch im Herbst desselben Jahres wurde Kirchner – mit separaten Empfehlungsschreiben von Felix Mendelssohn Bartholdy und von Robert Schumann⁴ – als Organist nach Winterthur berufen.

„Daß Herr Theodor Kirchner ein höchst talentvoller und kenntnisreicher Musiker ist, daß er sich durch seine Fähigkeiten und Leistungen ebenso sehr wie durch seinen Eifer und sein Streben auszeichnet, daß die eigenen Compositionen, die er theilweise schon veröffentlicht hat sowohl von seiner Erfindungsgabe wie von seinen Kenntnissen das günstigste Zeugnis ablegen, daß er auch zugleich ein sehr tüchtiger Clavier- und Orgelspieler ist, der die klassischen Werke für beide Instrumente genau kennt und in gelungener Ausführung wiederzugeben versteht, daß ich ihn also für vollkommen befähigt halte, einer Organisten- oder Musikdirectorstelle mit Ehren und zum Nutzen für die Kunst vorzustehen, bescheinige ich durch meine Namensunterschrift.

Leipzig, d. 26sten July 1843.

Felix Mendelssohn Bartholdy⁵

Noch im selben Jahr (1843) rezensierte Robert Schumann in seiner *Neuen Zeitschrift für Musik* Kirchners Opus 1, *Zehn Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte*. Dabei zeigte sich Schumann sehr angetan von Kirchners Erstlingswerk, ebenso von seinem Opus 2, *Zehn Clavierstücke*. Auch in seinen Briefen äußert sich Schumann immer wie-

² Schumanns Tagebücher verzeichnen den Besuch von „Cantor Kirchner mit Sohn“ am 17. Oktober 1837. Auch am 29. Oktober und am 17. November 1837 erwähnen die Tagebücher ein Zusammentreffen mit Kirchner. In Robert Schumann, *Tagebücher*, Band 2: 1836-1854, hrsg. von Gerd Nauhaus, Leipzig 1987, S. 39, 44 und 46.

³ Ein Eintrag im *Projectenbuch* „Jüngere Komponisten nach meinem Sinn (1847)“ nennt Kirchner an erster Stelle. Das Autograph des *Projectenbuches* befindet sich im Robert-Schumann-Haus in Zwickau, Archiv-Nummer 4871/ VII C, 8-A3. Vgl. dazu Robert Schumann, *Tagebücher*, Band 2: 1836-1854, hrsg. von Gerd Nauhaus, Leipzig 1987, S. 237 und S. 250 sowie Robert Schumann, *Tagebücher*, Band 3: *Haushaltsbücher*, hrsg. von Gerd Nauhaus, Leipzig 1982, S. 216 und S. 240.

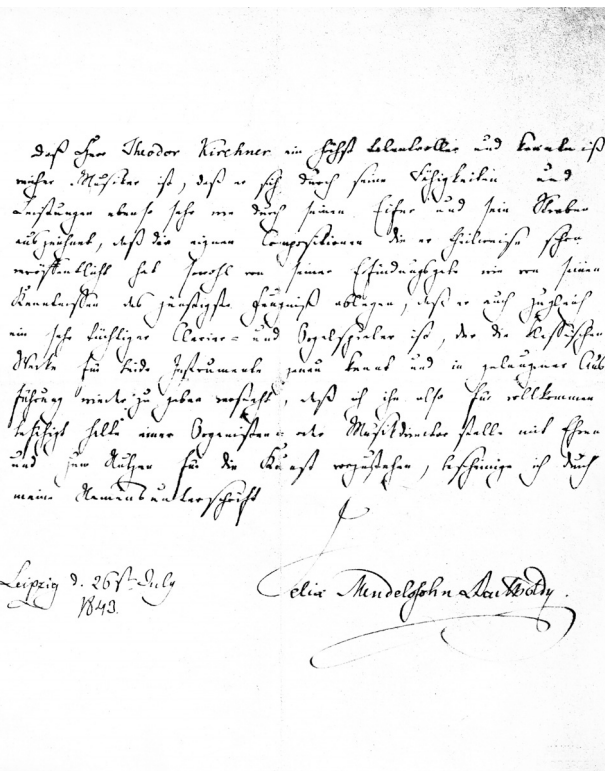
⁴ Das Original des Empfehlungsschreibens von Schumann (vom 23. Juli 1843) befindet sich seit 1994 im Brahmns-Institut Lübeck.

⁵ Übertragung nach Rudolf Hunziker, *Theodor Kirchner in Winterthur. Ein Beitrag zu seiner Biographie*, in: Schweizerische Musikzeitung und Sängerbund, Nr. 75, Zürich 1935, S. 232-233. Das Original des Empfehlungsschreibens von Mendelssohn Bartholdy befindet sich in der Stadtbibliothek Winterthur – der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung.

der sehr anerkennend über Kirchners Werke.⁶ Schumann erwähnt außerdem in seinem auf Brahms hinweisenden Artikel *Neue Bahnen* in der *Neuen Zeitschrift für Musik* vom 28. Oktober 1853 Theodor Kirchner als eines der „neuen bedeutenden Talente“.⁷

In Winterthur konnte sich Kirchner recht schnell als Organist, Pianist und Komponist etablieren. Von seinem Renommee als Komponist zeugt auch die Herausgabe seines Opus 7 *Albumblätter: Neun kleine Clavierstücke* (1856) als Verlagsnummer 1 des neu gegründeten Winterthurer Verlages Rieter-Biedermann. Kirchner blieb bis 1862 in Winterthur tätig, bis er als Dirigent und Leiter der Abonnementskonzerte nach Zürich

wechselte. In den Schweizer Jahren freundete er sich mit Johannes Brahms an; diese intensive Freundschaft währte bis zu Brahms' Tod. Auch mit Richard Wagner kam Kirchner in den Schweizer Jahren in Berührung, dessen Person und Werke er jedoch lebenslang abgelehnt hat („hirnverbrante Leithammelsmotive“⁸).



Mendelssohn Bartholdys Empfehlungsschreiben für Theodor Kirchner

⁶ *Robert Schumanns Briefe. Neue Folge*, hrsg. von Gustav Jansen, Leipzig 21904, S. 472. Auch in: *Robert Schumann's Leben. Aus seinen Briefen geschildert* von Hermann Eiler, Berlin 1887, Band II, S. 174. Vgl. auch den Brief Schumanns vom 7. Februar 1854 aus Düsseldorf an Hermann Rollett, der bislang unveröffentlicht ist und sich in der Musikbücherei des Schumannhauses in Bonn befindet. Zitiert nach Renate Hofmann, *Clara Schumanns Briefe an Theodor Kirchner*, Tutzing 1996, S. 15. Vgl. auch Schumanns Brief an Carl Debrois van Bruyck vom 8. Mai 1853. Zitiert nach Otto Klauwell, *Theodor Kirchner. Ein Großmeister musikalischer Kleinkunst*, Langensalza 1909, S. 19.

⁷ *Neue Zeitschrift für Musik* 39. Band, Nr. 18, vom 28. Oktober 1853.

⁸ Unveröffentlichter Brief Kirchners an Hr. Astor vom 1. September 1879; Abschrift (von Hans Diggelmann) in der Handschriftenabteilung der Stadtbibliothek Winterthur.

Ende des Jahres 1872 ging Kirchner nach Meiningen, wo er die Prinzessin Marie Elisabeth unterrichtete, bis er im Februar 1873 die gut dotierte Direktorenstelle der Königlichen Musikschule in Würzburg antrat. Die mit Kirchners Amtsantritt beginnenden ungeordneten Verhältnisse am Institut zwangen ihn schon nach zwei Jahren sein Entlassungsgesuch einzureichen. Anfang des Jahres 1876 ließ sich Kirchner als Privatlehrer und Komponist wieder in Leipzig nieder, wo er aber schnell weitere Existenz erhaltende Dienste annehmen musste. Hier entstand ein Großteil seiner zahlreichen und hoch geschätzten zwei- und vierhändigen Arrangements fremder Werke. Im Juli 1883 kehrte er nach Dresden zurück, wo ihm eine feste, aber nur gering honorierte Lehrerstelle für Ensemble- und Partiturspiel am Konservatorium angeboten wurde; die weiterhin drückenden Existenzsorgen nötigten ihn nun verstärkt zur Tätigkeit des Arrangierens.

Kirchners Misere veranlasste schließlich den Freundeskreis im Jahre 1884 zur Bildung eines Ehrenfonds, den prominente Namen wie Johannes Brahms, Hans von Bülow, Friedrich Chrysander, Albert Dietrich, Niels Wilhelm Gade, Edvard Grieg, Eduard Hanslick, Friedrich Hegar, Heinrich von Herzogenberg, Joseph Joachim, Philipp Spitta, Julius Stockhausen und die Verlage Augener, Breitkopf & Härtel, Hainauer, Hofmeister, Leuckart, Rieter-Biedermann, Röder und Simrock unterzeichnet haben. Ab 1890 versuchte sich Kirchner in Hamburg zu etablieren, doch auch dieser Versuch schlug fehl. Bis zu seinem Tode am 18. September 1903 wurde der völlig resignierte und durch einen Schlaganfall an den Rollstuhl gefesselte Kirchner von einer ehemaligen Schülerin gepflegt.

Kirchners Werke, das sind in erster Linie poetische Klavierminiaturen, aber auch feinsinnige Kammermusik und Lieder, werden heute wieder in angemessener Weise rezipiert. Davon zeugt unter anderem die Herausgabe ausgewählter Klavierstücke im Henle-Verlag (1991) oder die Kirchner-Ausgabe des Amadeus-Verlages.

„Herrn Theodor Kirchner gewidmet“: Über den Grund der Zueignung von Regers Opus 3 kann man nur spekulieren. Eine persönliche Begegnung zwischen Reger und Kirchner ist praktisch auszuschließen; zumindest findet sich in den Briefen und Aufzeichnungen der beiden keine Notiz davon. Auch ein direkter Briefwechsel zwischen Reger und Kirchner ist nicht bekannt. Nach Regers eigener Aussage hat er Kirchner auch nicht wegen der Widmung von Opus 3 „um Erlaubnis gefragt“:

„Dieses Vorherfragen- und Vorlegen ist überhaupt nicht *Mode*. Ich habe bisher den Herren: Richard Strauß, F. B. Busoni, Fr. Lamond, Sam de Lange, Dr. Hugo Riemann, Prof. Hans Koeßler, Theodor Kirchner, Dr. Carl Fuchs etc. etc. Werke gewidmet, *ohne vorher* einen der Herren, deren Namen den besten Klang in der musikalischen, in der ganzen gebildeten Welt haben, um Erlaubnis zu fragen oder das betreff. Werk vorzulegen.“⁹

⁹ Brief Max Regers an Hans Koeßler vom 1. Februar 1899, in *Der junge Reger. Briefe und Dokumente vor 1900*, hrsg. von Susanne Popp, Wiesbaden 2000 (Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, Bd. XV), S. 381.

Für Regers Beziehung zu Kirchner sind auch nicht die gemeinsamen biografischen Stationen (Leipzig und Meiningen) von Bedeutung; bestenfalls hat sich Reger an seine mehr oder weniger prominenten Vorgänger in Meiningen erinnert (neben Kirchner u.a. auch Hans von Bülow und Richard Strauss). Interessanter sind gemeinsame Bezugspersonen von Reger und Kirchner, über die jedoch niemals – schon alleine durch den Altersabstand – ein persönlicher Kontakt zwischen den beiden zustande gekommen ist.

Die wichtigste gemeinsame Bezugsperson war sicherlich Johannes Brahms, der einer der engsten Freunde Kirchners war und der für Reger gerade in seinen jungen Jahren ein großes künstlerisches Vorbild war (man denke etwa an op. 24 Nr. 6 „Den Manen J. Brahms“ gewidmet oder an op. 26 Nr. 5 mit dem Brahms-Zitat). Aber auch Edvard Grieg spielte eine Rolle für Kirchner und Reger: als großzügiger Spender für Kirchners Ehrenfond, mit dem sein Lebensunterhalt abgesichert worden ist, und als Vorbild für Regers frühe Klavierminiaturen (Regers *Grüße an die Jugend*, Edvard Grieg gewidmet, 1898). Im weitesten Sinne besteht auch über die Familie Mendelssohn Bartholdy eine Verbindung zwischen Kirchner und Reger: Felix Mendelssohn Bartholdy hat den jungen Kirchner protegiert, die Nachfahren der Familie Mendelssohn Bartholdy unterhielt freundschaftliche Kontakte zur Familie Reger, die auf Regers Frau Elsa zurückzuführen sind (ihre Großmutter, Augusta Freifrau von Seckendorff-Aberdar war mit der Familie Mendelssohn Bartholdy befreundet).

Das stärkste Bindeglied zwischen Reger und Kirchner war Hugo Riemann. Vermutlich hat Reger bei Riemann die Anregung erhalten, sich mit Kirchners Musik zu beschäftigen. Obwohl Riemann im Anhang seines *Handbuch des Klavierspiels* (1. Auflage 1905), in dem er „Studien-Literatur“ empfiehlt, Kirchners Namen nicht nennt, darf man davon ausgehen, dass Riemann Kirchners Werke kannte und wohl auch schätzte, denn sein *Handbuch des Klavierspiels* ist seinem „Freunde Professor Dr. Otto Klauwell, Lehrer am Konservatorium der Musik zu Köln“ gewidmet. Der Pianist Otto Klauwell wiederum hatte eine sehr hohe Meinung von Kirchners Werk, schließlich war Klauwell der Erste nach Kirchners Tode, der ihm mit einer ausführlichen Abhandlung (*Theodor Kirchner. Ein Großmeister musikalischer Kleinkunst*, Langensalza 1909) eine umfassende Würdigung zuteil werden ließ. Es ist daher anzunehmen, dass Klauwell als erster Kirchner-Biograf auch „seinem Freund“ Riemann gegenüber seine Begeisterung für Kirchners Klavierwerke äußerte.

Ob nun Reger durch Riemann auf Kirchners Werke aufmerksam gemacht worden ist, oder ob Reger durch andere oder vielleicht auch selbst auf Kirchner gestoßen ist, bleibt unklar und ist auch letztlich unerheblich. In jedem Falle muss Reger Kirchners Klaviermusik gut gekannt haben; nachweislich spielte er Kirchners Werke in öffentlichen Konzerten, wie beispielsweise in einer Konzertkritik im Rheinischen Kurier (vom 11. Januar 1893) nachzulesen ist. Auch kompositorisch hat sich Reger – zumindest in seinen frühen Klavierwerken – an Kirchners Werke angelehnt; schon die Titelwahl lässt darauf schließen (z. B. gibt es bei beiden die Titel *Aquarelle* bzw. *Aquarellen*, *Bunte*

Blätter, Aus der Jugendzeit oder Humoresken). Beide verwenden außerdem gelegentlich französische Titel, beide nehmen die „Gavotte“ wieder auf, beide haben darüber hinaus auch pädagogische Klavierwerke geschrieben. Anders als Reger hat Kirchner zwar nur verhältnismäßig wenige Kammermusikwerke komponiert, aber diese sind – wie auch viele Kammermusikwerke von Reger – vom Klavier aus gedacht. Bei Kirchner wie auch bei Reger bleibt in den meisten Werken spürbar, dass der Komponist auch als ausübender Musiker tätig war (Kirchner war wie Reger Pianist, Organist und Dirigent). Und, eine letzte Parallele zwischen den beiden, die jedoch nicht zu vernachlässigen ist: Reger hat ebenso wie Kirchner die Bearbeitung, besonders das Arrangement für Klavier zu vier Händen, zum Kunstwerk erhoben. Schließlich: Die Stilistik und Faktur der Klaviermusik des späten Kirchner ist der des frühen Reger sehr ähnlich. Folgende Charakterisierung der Klaviermusik von Kirchner durch Adolf Schubring könnte man sich gleichermaßen als eine zeitgenössische Rezension der Reger'schen Klavierkompositionen vorstellen:

„Vollgriffigkeit und weite Harmonielage (er liebt es, dem Daumen zwei Töne zuzuteilen), Nebenseptaccorde, Nonen- und Undecimenaccorde, zwei-, drei- und mehrfache Vorhalte, eine reiche Modulation (worin er mitunter des Guten zu viel thut), Orgelpunkte in den Mittelstimmen.“¹⁰

In Abwägung aller Fakten lässt sich die Widmung von Regers Violinsonate op. 3 so deuten, dass sie dem persönlich nicht mit Reger bekannten Theodor Kirchner als Repräsentanten und direktem Nachfahr der Traditionslinie Schumann–Brahms gilt. Reger scheint sich in dieser Kompositionsphase mit der Stilistik der Kirchner'schen Klavierwerke, die wiederum den Klavierwerken von Brahms sehr nahe kommt, identifiziert zu haben. Dass ihm die Anknüpfung an diese Traditionslinie erkennbar gelungen ist, erfüllte Reger mit unverhohlenem Stolz:

„Letzthin hat ein persönlicher Freund von Brahms das Thema des Finale meiner zweiten Sonate für ein Thema der letzten Werke von Brahms gehalten. Selbst Riemann sagte mir, daß ich Brahms ganz famos kenne.“¹¹

weitere Literaturhinweise:

Eva-Maria von Adam-Schmidmeier, *Das Poetische als zyklisches Prinzip. Studien zum Klaviermusikzyklus im 19. Jahrhundert*, Diss. Regensburg 2001, Berlin 2003

Reinhold Sietz, *Theodor Kirchner. Ein Klaviermeister der deutschen Romantik*, Regensburg 1971 (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts, Bd. 21).

¹⁰ DAS [Adolf Schubring], *Schumanniana Nr. 6, Die Schumann'sche Schule, II. Theodor Kirchner*, Neue Zeitschrift für Musik 55. Band, Nr. 18 vom 25.10.1861.

¹¹ Rainer Cadenbach, *Max Reger und seine Zeit*, Laaber 1991, S. 310.

Das für Meiningen (bis heute!) fruchtbringende Mäzenatentum Georg II. zeigt den Herzog als feingeistigen und kunstsinnigen Menschen: Er wirkte u.a. als Gründer des Meininger Hoftheaters sowie der Meininger Theatertruppe und inszenierte Dramen von Shakespeare, Schiller, Ibsen und Kleist. Sein persönlicher Kontakt zu den berühmtesten Kulturschaffenden seiner Zeit umfasste Schauspieler, Dichter, Bildende Künstler und nicht zuletzt bedeutende Musiker wie Franz Liszt, Johannes Brahms, Richard Wagner, Max Reger sowie Richard Strauss. Durch die großzügige Förderung und Verpflichtung erstrangiger Komponisten und Dirigenten erlangte seine Hofkapelle Weltgeltung. Max Regers relativ kurze Meininger Zeit kann als eine der produktivsten seines Lebens angesehen werden: Er führte die Hofkapelle, deren Aufstieg 1880 mit Hans von Bülow begonnen hatte, zu einem letzten Höhepunkt. In diesem kulturellen Umfeld beauftragte Reger in seiner Funktion als Hofkapellmeister 1913 den Bau einer Konzertsaalorgel für den Meininger Schützenhaussaal lapidar mit den Worten:

„Im Auftrage seiner Hoheit des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen bestelle ich hiemit eine Orgel für 20.000 M für den neuen Schützenhaussaal in Meiningen [...]. Ich darf Sie wohl bitten mir bald *Disposition* der Orgel zu senden u. mir überhaupt genau zu schreiben, wie die Orgel werden soll.“¹

Die Orgelbau-Firma Steinmeyer & Co. war damals als eine der ersten in der Lage, einen fahrbaren elektrischen Spieltisch zu bauen, was für ein flexibles Zusammenspiel mit dem Orchester gewünscht war. So wurde der Vertrag am 25. April 1913 geschlossen. Johannes Steinmeyer und Max Reger verhandelten die *Disposition* in Meiningen mündlich. Das Ergebnis war von der sogenannten „Elsässisch-Neudeutschen-Orgelreform“ beeinflusst, die durch Albert Schweitzer angestoßen worden ist.

Dieser postulierte eine Synthese von deutschen und französischen Stilelementen. Aus diesem Grunde gibt es erhebliche Abweichungen von den damaligen deutsch-romantischen Gepflogenheiten: Das dritte Manual – korrespondierend mit dem ersten – ist lauter als das zweite, verfügt über ein zerlegtes Kornett und hat überdies eine kräftige, aber dennoch weich klingende Trompete („Tuba“), die ob ihrer doppelten Becherränge im Diskant der französischen „Trompette harmonique“ entspricht. Auch die doppelt labierte „Jubalflöte“ ähnelt in ihrem Klang der überblasenden französischen „Flüte harmonique“. So bietet dieses Schwellwerk (franz. *Recit*) die Möglichkeit, sowohl die Musik Max Regers und seiner Zeitgenossen stilecht zu spielen als auch das französische Repertoire der Zeit adäquat darzustellen.

Zurück zur Geschichte der Reger-Orgel: Der Assistent Regers Hermann Poppen [vgl. Mitteilungen 12, 2006, S. 12–16] betreute im Weiteren überwiegend das Projekt. Das Instrument wurde im Februar 1914 auf Kosten des Herzogs als Eigentum der Schützengesellschaft Meiningen aufgestellt und durch Karl Straube am 19. April eingeweiht (siehe Programm).

Das überaus reiche kulturelle Leben Meiningens ging mit dem Tod des 88-jährigen Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen am 25. Juni 1914 erst einmal zu Ende, unter

¹ Brief Regers an die Firma Steinmeyer & Co., 20. März 1913. Original im Archiv der Orgelbaufirma.

anderem auch weil der Erste Weltkrieg ausbrach. So war spätestens seit dem Tode Regers 1916 der Konzertsaal und damit auch die Orgel verwaist und dem Verfall preis gegeben.

1937 war die „Max-Reger-Orgel“ annonciert und der Pfarrer der Haselhorster Weihnachtskirche Berlin, Spandau – ein „strammer Deutscher Christ“ – schaffte die Orgel für 8500 Reichsmark für den Bühnenraum des Gemeindesaales an. Das gesamte bauliche Ensemble mit Turm, Gemeinderäumen und Pfarrwohnung war 1934/5 von Erich Bohne für die sogenannte „Reichsforschungssiedlung“, die in Zusammenhang mit den Siemens-Werken entstand, gebaut worden.

Die Firma Steinmeyer führte für 10000 Reichsmark die Umsetzung der Orgel inklusive Transport, Reinigung und Reparatur durch. Am 31. Oktober 1937 fand die Wiedereinweihung statt, zu der auch Regers Witwe Elsa eingeladen war.

Die im Zweiten Weltkrieg zerstörten Fenster in der Orgelkammer verursachten Wassereinträge und überdies waren mittlerweile die Taschen und Membrane der elektro-pneumatischen Traktur teilweise verschlissen. In den 1950er-Jahren wurden einige Reparaturen durchgeführt. Immer häufiger traten Störungen im Spieltisch auf. Obgleich Karl Schuke 1959 vorschlug, einen neuen Spieltisch anzuschaffen, wurde der alte repariert, so dass der historische Spieltisch erhalten blieb.

In den 1960er-Jahren war eine Dispositionsänderung im Stile der Orgelbewegung geplant. Man brachte zwar ein Tableau mit neuen Registerzügen bereits im Spieltisch an, aber die Arbeiten in der Orgel haben glücklicherweise nie stattgefunden. So ist dem Instrument ein entstellender neobarocker Eingriff erspart geblieben.

1965/6 wurde der Gemeindesaal zu einem größeren Kirchenraum umgebaut. Im Zuge dessen hat sich die Raumakustik etwas zu Ungunsten der Orgel geändert, weil der Anteil des Reflexionsschalls zu gering ist.

1966 wurde der Spieltisch aus dem alten Altarraum auf eine neu gebaute Empore versetzt und das Eichenholz mit einem bräunlich-beigen Lack gestrichen. –

Sonntag, den 19. April 1914,

abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

im neuen Saal des Schützenhauses:

Einweihung

der von Seiner Hoheit dem
Herzog gestifteten Orgel

durch Herrn

Professor Karl Straube

aus Leipzig.

PROGRAMM:

- | | |
|--------------------|---|
| 1. Max Reger: | a) Phantasie und Fuge über B.A.C.H. op. 46. |
| | b) „Kreuz einher“ und „Mendelssohn“ aus op. 59. |
| 2. Franz Liszt: | Variazionen für Orgel über die Messe Gaudete des 1. Satzes der Kantate: „Wonne, Klagen, Sorgen, Angst und Noth sind die Christen Tütschen!“ von Joh. Seb. Bach. |
| 3. Joh. Seb. Bach: | a) Phantasie (F-dur). (Folia venient – Gewe – Leutenant).
b) Toccatil, Adagio und Fuge (C-dur).
c) Phantasie und Fuge (F-moll). |

Beginn 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Ende 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Orgel (op. 1150) stammt von der Firma C. E. Steinmeyer & Co., Königl. Bayer. Hoforgelbau, Oettingen in Bayern.

Während der einzelnen Vorträge stellen die Saal-Türen geschlossen.

Preise der Plätze:

3.– 2.– und 1. Mark. Schülerkarten 60 Pf.

Druck von R. Madsch in Mühlhausen.

Programm der Einweihung der Schützenhausorgel in Meiningen. Reger hatte Karl Straube am 25. März 1914 empfohlen: „Du nimmst Bach, Mendelssohn, Reger. Für mein BACH reicht die Orgel kaum aus. Auch möchte ich Dir sehr dringend empfehlen, daß Du einige ‚sanfte Heinricher‘ spielst!“ (in Max Reger, *Briefe an Karl Straube*, hrsg. von S. Popp, Bonn 1986 [Veröffentlichungen des Max-Reger-Instituts], S. 233f.).

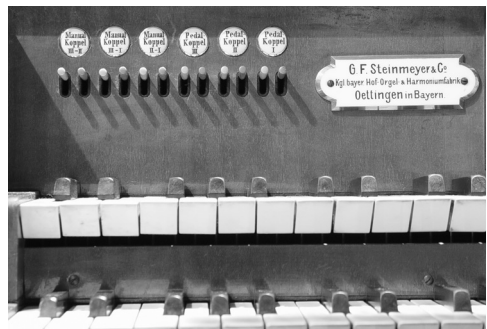
Obwohl die Orgelbaufirma Karl Schuke bis zum Stellenantritt des Verfassers als Kirchenmusiker im Jahre 2001 einen Pflegevertrag mit der Gemeinde hatte, war trotzdem eine umfassende Restaurierung zur Rettung der Orgel notwendig. Die Wände der Orgelkammer und Teile des Instrumentes waren von Schimmel befallen, die gravierenden Mängel in Klang und Technik konnten bereits sehr deutlich wahrgenommen werden. Nach mehrjährigen Vorbereitungen zur Aufarbeitung der historischen Unterlagen sowie der Planung der Bauarbeiten im Orgelraum (Analyse der Schimmelpilzkulturen, Klimamessungen etc.) konnte die für ihre Restaurierungen renommierte Orgelwerkstatt Christian Scheffler (Sieversdorf) den Auftrag erhalten, der 2006/7 ausgeführt worden ist.

Alle technischen Einrichtungen des Spieltisches sind überarbeitet, die Elektrik ist neu verkabelt, das ursprüngliche Holz zeigt sich vom Lack der 1960er-Jahre befreit und nun mit Schellack respektive Öl behandelt. Anstatt des überflüssigen Register-tableaus hat die Orgelwerkstatt Scheffler wieder eine alte Walzenuhr – aus alten Steinmeyer'schen Beständen – an die ursprüngliche Stelle eingebaut.

Die Traktur ist komplett überarbeitet, das Pfeifwerk gereinigt und vom Intonateur Matthias Ullmann an den etwas zu kleinen Raum exzellent angepasst intoniert, ohne die Verhältnisse der Manuale und Register untereinander zu verändern. Im Sinne der Orgelästhetik der Entstehungszeit gibt es nun die Möglichkeit, die Super- und Suboktavkoppeln des 3. Manuals in die Manualkoppeln II und I zu schalten.

Die „Reger-Orgel“ als lebendiges Klangdenkmal lehrt die heutige Organistengeneration, die detailliert notierte Klangvorstellung Karl Straubes und *Max Regers* an dem einzigen vom Komponisten selbst mitgeplanten Instrument adäquat umzusetzen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Aufführungspraxis der spätromantischen Orgelmusik.

Ab diesem Jahr erklingt das Instrument regelmäßig in der „Haselhorster Orgelstunde“, gespielt von internationalen Organisten und Organistinnen (am 25. November 2007 um 16 Uhr durch Jürgen Trinkewitz).



Ausschnitt aus dem Spieltisch

**Disposition der „Reger-Orgel“ von G. F. Steinmeyer & Co. · Oettingen, 1913
restauriert von der Orgelwerkstatt Scheffler, 2006**

I. Manual C – c⁴

Rohrflöte	16'
Principal	8'
Viola da gamba	8'
Doppelgedackt	8'
Gemshorn	8'
Octave	4'
Rohrflöte	4'
Octave	2'
Quinte	2 2/3'
Mixtur	1 1/3' 4fach
Trompete	8'

II. Manual C – c⁴

Geigenprincipal	8'
Konzertflöte	8'
Quintatön	8'
Bordun	8'
Dulciana	8'
Hohlflöte	4'
Violine	4'
Flautino	2'
Mixtur	2' 3fach
Oboe	8'

III. Manual C – c⁴ (Schwellwerk)

Stillgedackt	16'
Hornprincipal	8'
Jubalflöte	8'
Nachthorn	8'
Echogambe	8'
Salicional	8'
Vox coelestis	8'
Prästant	4'
Fernflöte	4'
Nasard	2 2/3'
Blockflöte	2'
Terz	1 3/5'
Progressivharm.	2 2/3' 3–4-fach
Tuba	8'

Pedal C – f¹

Kontrabass	16'
Subbass	16'
Zartbass	16'
Octavbass	8'
Violoncello	8'
Gedecktbass	8'
Quintbass	10 2/3'
Choralbass	4'
Posaune	16'
Basstrompete	8'

Koppeln und Spielhilfen:

II/I, III/I, III/II, I/P, II/P, III/P,

Super- und Suboctavkoppel III sowie Super- und Suboctavkoppel III an I und II Leerlaufkoppel I

Kombinationen: zwei freie Kombinationen und Generaltutti

Schwelltritt für III. Manual, Pianopedal II, Pianopedal III,

Walze, Absteller für Zungen, Walze und Handregister

Taschenladen, elektropneumatische Traktur

Spenden für die Orgelrestaurierung bitte unter dem Stichwort

„Orgelsanierung-Weihnacht“

Postbank Berlin BLZ 100 100 10 · Konto Nr. 7724-104

Im 1. Heft (Januar) des 2. Jahrgangs (1902) der Zeitschrift *Die Musik-Woche* erschien erstmals Regers *Petite Caprice* g-moll für Violine und Klavier (Regers falsche Genuswahl im Titel ist typisch); anders aber als die in den *Blättern für Haus- und Kirchenmusik* erschienenen Beilagen, die unter der Opuszahl 79 zusammengefasst wurden, wurde dies Stück nie mit anderen zu einem Sammelopus zusammengefasst.

Vivace assai.

VIOLINE.

PIANO.

* * * *

First system of musical notation. The vocal line (top staff) begins with a melody in a minor key, marked *p* and *pp espress.*, ending with *poco rit.* The piano accompaniment (bottom staves) features a bass line with a *p* dynamic and a right-hand part with *pp* dynamics and *poco rit.* markings.

Second system of musical notation. The vocal line (top staff) is marked *a tempo* and *p*, with a *f* dynamic later, and ends with *mf sempre poco a*. The piano accompaniment (bottom staves) is marked *a tempo* and *p*, with a *f* dynamic later, and ends with *mf sempre poco a*.

Third system of musical notation. The vocal line (top staff) is marked *poco cresc.*. The piano accompaniment (bottom staves) is marked *poco cresc.*.

Fourth system of musical notation. The vocal line (top staff) is marked *ff*, *p*, *cresc.*, *ff*, and *sf*. The piano accompaniment (bottom staves) is marked *ff*, *p*, *cresc.*, and *ff*.

Die Jahresmitgliederversammlung der *imrg* fand am Freitag, dem 20. April 2007 ab 17.00 bei vorgezogenem Sommerwetter in den Probenräumen des Stadttheaters Heidelberg statt.

Von Vorstand und Beirat waren anwesend: Herr Prof. Rudolf Meister, Frau Frauke May, Herr Dr. Hans-Joachim Marks, Frau Prof. Dr. Susanne Popp und Herr Kantor Jörg Strodthoff.

An Mitgliedern waren erschienen Herr Rolf Ibach (Schwelm), Frau Dr. Christiane Marks, Herr Prof. Dr. Manfred Popp (Karlsruhe), Herr Ludolf Reetz (Seelbach), Frau Gunthild Reschke (Bonn) und Herr Dr. Jürgen Schaarwächter (Karlsruhe).

Herr Meister begrüßte alle Anwesenden herzlich. Die Tagesordnung wurde genehmigt und um den Tagesordnungspunkt *Entlastung des Vorstandes* als Tagesordnungspunkt ergänzt.

Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung vom 13. Juni 2006 (veröffentlicht in Mitteilungen 13, 2006, S. 17–19) wurde einstimmig genehmigt.

Herr Meister berichtete über die Arbeit des Vorstandes, der sich regelmäßig und bei Bedarf über Fon/Fax/Mail austauscht. Im vergangenen Jahr wurden besonders CD-Produktionen (Reger spielt Reger, TACET) unterstützt sowie verschiedene Konzerte organisiert. Herr Marks wies darauf hin, dass die Mitteilungen natürlich mit das Herzstück der Gesellschaft sind und der Vorstand versucht, Herrn Schaarwächter in seiner Arbeit größtmöglichst zu unterstützen. Herr Schaarwächter freut sich sehr, dass die Zahl der von Mitgliedern geschriebenen Beiträge deutlich gestiegen ist.

Ein intensives Zusammenkommen einiger Vorstandsmitglieder zum Thema „Website“ fand am 3. Februar 2007 im Zusammenhang mit der Eröffnung der Brüder BuschGedenkstätte im KrönchenCenter in Siegen statt. Neben Frau Popp, Herrn Schaarwächter und Herrn Marks waren auch Frau Marks und Herr Henning Krieger anwesend, der die Website technisch betreut. Diese „Dauerbaustelle“ konnte so weit

vorangebracht werden, dass die Website unter www.imrg.de am Tag der Mitgliederversammlung ins Netz gestellt werden konnte. Nun kann der Austausch und die Diskussion beginnen und Kontakte können hergestellt werden.

Die Mitteilungen sollen von Mitgliedern als pdf-Datei mit Hilfe eines Benutzer-



kennworts wie auch Passwort zugänglich sein (beides liegt den Mitgliedern in diesem Heft separat bei).

Herr Marks legte den Kassenbericht vor – in diesem Jahr mit einem Überschuss von 251,00 €. Einnahmen von 4111,70 € (darunter 785,00 € Spenden) standen bis 31. Dezember 2005 Ausgaben von 3860,70 € gegenüber. Als größter Ausgabenposten waren die Erstellung der Mitteilungen mit insgesamt 1850,37 € zu verzeichnen, des Weiteren flossen größere Beträge ins Konzerthonorar des Duos May/Renzikowski, die TACET CD-Produktion sowie Internet 1 & 1 und Bürobedarf.

Die Kassenprüfung wurde erneut von Herrn Albert Sebald und Herrn Dr. Gerd Galle (Weiden) durchgeführt und Herr Meister sprach seinen Dank dafür aus – besonders da Herr Sebald sich sogar in seiner Reha Zeit dafür nahm.

Herr Meister fragte, wer sich als neue Kassenprüfer zur Wahl stellen würde. Herr Ibach und Herr Popp boten sich an und wurden einstimmig gewählt.

Herr Schaarwächter beantragte den Vorstand zu entlasten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Frau Popp berichtet über die Tätigkeiten des Reger-Institutes. Nachdem er Anfang 2006 einen Vortrag im Rahmen der Finissage der großen Reger-Ausstellung in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe gehalten hatte, wurde Professor Dr. Ulrich Konrad, Ordinarius für Musikwissenschaft in Würzburg und renommierter Skizzenforscher, 2006 ins Kuratorium gewählt. Durch den Hauskauf sind knappe Mittel ein Dauerzustand, trotzdem konnte das Darlehen in einem Jahr von 400.000 € auf 365.000 € reduziert werden. Leider ergeben sich immer wieder unerwartete Sonderumlagen, die den Institutsetat immer wieder beschneiden. Daher ist das Institut neben der Grundfinanzierung durch das Land Baden-Württemberg und die Stadt Karlsruhe besonders auf Spenden und auf die Einwerbung von Drittmitteln angewiesen. Für das große Projekt des Reger-Werkverzeichnisses (vgl. Mitteilungen 4, 2002, S. 22–26) hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft für 2007 117.000 € bewilligt. Im Mai sollen alle Kompositionen Regers inklusive Bearbeitungen bearbeitet sein, ein halbes Jahr ist für das Korrekturlesen inklusive Registererstellung angesetzt. Seit längerem ist klar, dass das Verzeichnis aus Gründen der Praktikabilität in zwei Bänden erscheinen soll.

In Anschluss an das Werkverzeichnis steht das Projekt des Reger-Briefverzeichnisses an, das aus Gründen der Aktualisierbarkeit und der derzeitigen Quellenlage (bekanntermaßen hat Reger eine bei weitem umfangreichere Korrespondenz geführt als vorher angenommen, gleichwohl ist ein Großteil dieser Korrespondenz heute verschollen) nicht in Buchform veröffentlicht werden soll, sondern als Datenbank.

Auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Heidelberg im Oktober 2006 stellte sich das Reger-Institut vor, eine Präsentation, die wegen ihrer lebendigen, enthusiastischen Art ausgesprochen positiv aufgenommen wurde.

Wie wichtig Vernetzung und Kooperationspartner sind, zeigt immer wieder die Verbindung zur Musikhochschule in Karlsruhe. Nicht nur die Zusammenarbeit mit den Musikstudenten und Professoren ist fruchtbar (jüngst konnte eine Reger-CD mit

Studierenden der Hochschule produziert werden), sondern auch das Reger-Interesse der Musikwissenschaftler, sowohl der Dozenten als auch der Studierenden. Zurzeit betreut Frau Popp drei Doktorarbeiten.

Weiter berichtet Frau Popp über den Verein Yehudi Menuhin Live Music Now e.V. Oberrhein, bei der sie die musikalische Betreuung übernommen hat. Hier finden Konzerte in Krankenhäusern, Gefängnissen und Altenheimen statt, die von Studenten bestritten werden. Neben der karitativen Komponente und dem Auftrittspraxis-Zugewinn für die Studierenden werden diese so auch quasi nebenbei für Reger gewonnen.

Nach dem Erscheinen von Band XIX der Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts (vgl. Mitteilungen 14, 2007, S. 22), die Herr Schaarwächter redigiert und deren Druckkosten das Max-Reger-Institut selbst trägt, ist momentan Band XX, eine umfangreiche Studie über die Bedeutung der Streichungen in Regers Kammermusikwerken als Dokumente eines ästhetischen Wandels in Vorbereitung.

Ein Konzertereignis besonderer Güte war die Reger-Nacht in der Karlsruher Christuskirche unter der künstlerischen Leitung von Kantor Carsten Wiebusch. Von 18.00 bis 24.00 Uhr wurde eine Programmviefalt und Qualität geboten, die bemerkenswert war, von Orgelsolo, Orgel-Liedern, Kammermusik, Orchester-Liedern (Schubert/Reger), Chormusik bis hin zu den großen Orchesterwerken wie der *Toteninsel* aus der Böcklin-Suite op. 128, dem *Einsiedler* op. 144a (souverän gestaltet von Bariton Klaus Mertens) und der Hölderlin-Dichtung *An die Hoffnung* op. 124. Letzteres wurde höchst eindrucksvoll von der Mezzosopranistin Frauke May interpretiert. Für die Moderation zeichnete Frau Popp und als Leser von Reger-Briefen sprang für die erkrankte Dr. Stefanie Steiner souverän Herr Popp ein.

Besonders zu erwähnen galt auch die Reger-Biennale in Giengen an der Brenz (vgl. Mitteilungen 13, 2006, S. 18 und 26) unter der künstlerischen Leitung von *imrg*-Beiratsmitglied Professor Christoph Bossert. Die Orgel- und Orchesterkonzerte erfreuten sich regen Zuspruchs ebenso wie die von Herrn Bossert gegebenen Meisterkurse. Konzerteinführungen und Vorträge aus dem Max-Reger-Institut sowie ein Abschlussgottesdienst vervollständigten die Biennale, die von 29. August bis 7. September 2008 mit dem Titel „Reger – Schubert – Wanderer“ wieder stattfinden wird. Für 2010 wird angedacht, die Jahresmitgliederversammlung der *imrg* in Giengen stattfinden zu lassen.

Die nächste Mitgliederversammlung findet voraussichtlich am 14./15. Juni 2008 in Meiningen statt.

Herr Strodthoff berichtet über ein mit Begeisterung aufgenommenes Konzert im November 2006 mit dem Hebbel-Requiem op. 144b und Beethovens 9. Sinfonie, das unter seiner Leitung in der Berliner Auenkirche in Wilmersdorf stattfand. Leider wurde das Konzert von der Berliner Presse ignoriert.

Unter dem Tagesordnungspunkt *Verschiedenes* erläuterte Herr Meister die Werke des am Abend zu hörenden Reger-Kammerkonzertes in der Alten Aula der Universität Heidelberg.

Auf dem Programm standen Burleske, Menuett und Gigue op. 103a Nr. 4–6 für Flöte und Klavier, Lieder aus den *Schlichten Weisen* op. 76 sowie einzelne Lieder verschiedener Opera und die Sonate d-moll op. 103b Nr. 1 für Violine und Klavier.

Es musizierten Hee Han (Flöte), Katharina Sellschopp (Sopran), Nachum Erlich (Violine), Rudolf Meister und Cornelius Meister (Klavier). Das Konzert, das als Benefizkonzert zu Gunsten der *imrg* im Rahmen des Heidelberger Frühlings stattfand und das Cornelius Meister, der Generalmusikdirektor des Heidelberger Stadttheaters möglich gemacht hatte, erbrachte einen Gewinn in Höhe von 650 €. Alle Interpreten gaben in der wunderbaren Akustik der Alten Aula der Universität den Hörern einen ebenso vielseitigen wie hochmusikalischen Vortrag der anspruchsvollen Werke.

Nach getaner Arbeit klang der Tag beim entspannten Zusammensein in der Heidelberger Altstadt aus!

Köln, 20. August

gez. Rudolf Meister
(Vorsitzender)



(Schriftführerin)



Nachum Erlich und Rudolf Meister in der Alten Aula der Universität Heidelberg

Bundesverdienstkreuz für Susanne Popp

Professor Dr. Susanne Popp ist für ihre Leistungen auf dem Gebiet der Musikwissenschaft sowie ihr langjähriges Engagement im künstlerisch-sozialen Bereich mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden ist. Kunststaatssekretär Dr. Dietrich Birk übergab die Auszeichnung am 20. Juli in Stuttgart. Dabei würdigte er Susanne Popp als überaus erfolgreiche Musikwissenschaftlerin mit großem kommunikativem Geschick. „Sie haben das Max-Reger-Institut in Karlsruhe zu einem weltweit anerkannten Zentrum der Reger-Forschung entwickelt. Darüber hinaus ist es Ihnen gelungen, mit einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm Werk und Persönlichkeit Max Regers einem breiten Publikum bekannt zu machen,“ so der Staatssekretär. Die große Reputation des Instituts in Musik- und Wissenschaftskreisen sowie in Politik, Wirtschaft und Kultur zeige sich an der erfolgreichen Einwerbung von Forschungsmitteln (Stichwort Reger-Werk-Verzeichnis/Reger-Briefe-Verzeichnis – DFG-Förderung). Der Staatssekretär würdigte auch das soziale Engagement Susanne Popp als stellvertretende Vorstandsvorsitzende im Verein Yehudi Menuhin Live Music Now e.V. Oberrhein. Musikalisch wurde die Verleihung umrahmt durch die Deutschen Tänze op. 26 Nr. 3 von Adolf Busch, dargeboten von Professor Wolfgang Meyer, Professor Nachum Erlich und Rahel Krämer.



Professor Dr. Susanne Popp mit ihrem Doktorvater und ehemaligen Kuratoriumsvorsitzenden des MRI 1972-97 Prof. Dr. Günther Massenkeil

Weidener Musiktage 2007 endeten mit „Reger im O(rgel)-Ton“ und Präsentation des Bestandskatalogs der Max-Reger-Sammlung

„Die Bevölkerung ist im allgemeinen so stupid, dass man am liebsten allein bleibt [...]. Aber zum Arbeiten ist dieser Ort [Weiden] rein ideal! Ich lebe seit zweieinhalb Jahren hier *ohne* jegliche *geringste* geistige Anregung seitens meiner Bekannten“, schrieb Max Reger im Dezember 1900 an den Münchner Schriftsteller Richard Braungart, dem er sein Orgelopus 56 gewidmet hat. Derart derbe, aber auch humorvolle, immer direkte und ehrliche Zitate des Komponisten waren Teil der vom Förderkreis für Kammermusik veranstalteten musikalischen Lesung in St. Michael am 15. Juni. Zur Einstimmung zum Ende der Weidener Musiktage 2007 mit der Buchpräsentation des Bestandskatalogs der Regersammlung im Stadtarchiv Weiden gestaltete Professor Dr. Susanne Popp, Leiterin des Max-Reger-Instituts Karlsruhe die Soirée nach ihrer Konzeption unter Mitwirkung von Stadtarchivarin Petra Vorsatz (die im Oberpfälzer Tonfall die Briefzitate Regers rezitierte) und Kirchenmusikdirektor Hanns-Friedrich Kaiser. An der neuen Max-Reger-Gedächtnisorgel stellte der Organist ein anspruchsvolles Programm mit kurzen Orgelstücke aus Opus 56, 59, 65 und 129 vor, die als „Augenblickeingebungen“, die von „Eigensinn und selbstbewusster Eigenständigkeit geprägten Persönlichkeit Reger“ (so Susanne Popp) lebendiger nahe brachten, als die groß dimensionierten Werke. Regers lebhafteste Korrespondenz (er schrieb bis zu zwanzig Briefe am Tag!), aus verschiedenen Lebensabschnitten stammend, jeweils in Bezug auf das jeweilige Orgelstück vorgetragen, fand beim

Die Max-Reger-Sammlung im Stadtarchiv Weiden

Randolf Jeschek

Die Max-Reger-Sammlung im Stadtarchiv Weiden i.d. OPf.



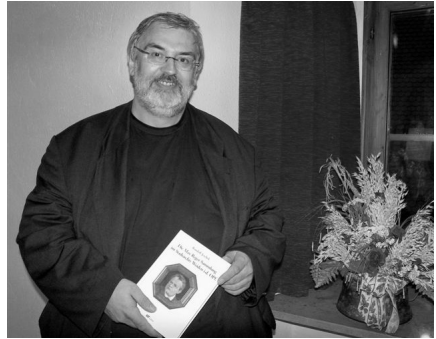
 Carus

Katalog mit zahlreichen
Schwarzweiß- und
Farbabbildungen
ISBN 978-3-89948-086-3
262 Seiten, Hardcover
Carus 24.300 59.00 €

Das reiche künstlerische Erbe Regers auch in einer Zeit lebendig zu erhalten, die anderen Zielen zustrebt, hat sich die Stadt Weiden, Regers Heimatstadt – wenn auch nicht Geburtsstadt – in vorbildlicher Weise zur Aufgabe gemacht. Zur Pflege der Musik durch kompetente Aufführungen tritt dabei auch die Sicherung der Spuren des gelebten Lebens. Die seit Jahrzehnten sehr aktive, erfolgreiche Regerforschung hat die im Stadtarchiv von Weiden lagernden Autographe, Bilder, Zeugnisse und Dokumente als Quellen zur Biographie und geschichtlichen Würdigung nach Kräften genutzt. Die Vorlage eines umfassenden Bestandsverzeichnisses wird künftigen Forschungen erleichtern.

Publikum, das oft schmunzeln und auch herzhaft lachen konnte, großen Anklang und lässt auf eine Wiederholung hoffen, um Reger populärer zu machen. Die Anwesenden spendeten für die Finanzierung der Max-Reger-Orgel, die noch nicht ganz abgeschlossen ist.

Direkt im Anschluss an die musikalische Lesung wurde im nahe liegenden Kulturzentrum Hans Bauer mit der Buchhandlung Stangl + Taubald der im Carus-Verlag erschienene 262 Seiten starke und bebilderte Bestandskatalog der Max-Reger-Sammlung des Stadtarchivs Weiden (erarbeitet von Randolf Jeschek) vorgestellt, der einen neuen Meilenstein für die Max-Reger-Forschung bedeutet.



Randolf Jeschek mit dem Weidener Inventar

Prächtig ist es geworden, das Findbuch für Regerschatze in Weiden. Nicht nur exaktes Futter für Wissenschaftler auf der Suche nach dem wahren Max Reger und dem, was der Komponist ausdrücken wollte. Nein, auch für jeden Musikfreund und Weidener Heimatpatrioten hat das Werk etwas zu bieten. Auf dem Titel des Bandes prangt das achteckig gerahmte Farbporträt Max Regers, gefertigt vom Maler Eduard Götz (1876–1961), das im Amtszimmer des Weidener Oberbürgermeisters hängt. Auf der Rückseite zeigt der Weidener Künstler Hermann Schätzler (* 1923) eine Reger-Impression.

Neben exakten Auflistungen aller Briefe, Karten, Erstausgaben, Drucke, Abschriften und Bearbeitungen erfreut den Leser gerade auch der 48-seitige Bildteil (in Farbe und Schwarzweiß) mit Abbildungen von Briefen, Korrekturabzügen und Autographen und aufschlussreichen Einblicken ins Familienalbum Max Regers mit seiner Frau Elsa und den Adoptivtöchtern Christa und Lotti. Auch wertvolle Erinnerungen an den Weidener Pädagogen Adalbert Lindner, den Klavierlehrer, Freund, Biografen und Sachverwalter Max Regers sind enthalten. Lindner legte mit seiner umfangreichen Sammlung von Briefen und Noten Regers den Grundstock für die seit dem 6. August 1958 in der Verantwortung der Stadt Weiden befindlichen „Schatz“, der bis heute von Stadtarchivarin Petra Vorsatz ständig umsichtig erweitert wurde. Bedeutende Originale des Weidener Bestandes sind mit Sicherheit das nachgelassene Klavierquintett c-moll und die *Hymne an den Gesang* op. 21.

Lob und Anerkennung gab es für alle Beteiligten seitens Bürgermeister Lothar Höher, der sich vorstellen könnte, die bisherigen vielfältigen Anstrengungen Weidens als „Max-Reger-Stadt“ noch durch ein eigenes Max-Reger-Museum zu krönen.

Als wissenschaftliche Berater begleiteten Professor Dr. Susanne Popp, Leiterin des Max-Reger-Instituts Karlsruhe, und Professor Dr. Wolfgang Rathert das Projekt. Der Münchner Musikwissenschaftler steuerte zudem seinen achtzehnteiligen Aufsatz „Zwischen den Stühlen – Max Regers Weidener und Wiesbadener Jahre“ bei, der die schwierigen Anfänge der Karriere Regers beschreibt.

Finanziert wurde das Projekt aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG, aus Spenden anlässlich des achtzigsten Geburtstages von Hans-Robert Thomas im Jahr 2004, aus den Mitteln des Friedrich-Baur-Preises, den der Förderkreis für Kammermusik von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste für die künstlerische Gestaltung der Weidener

Musiktage 2005 erhalten hat, und der Stadt Weiden. Für das Lektorat und das Layout des im Stuttgarter Carus-Verlag erschienen Buches zeichnet Dr. Thomas Emmerig verantwortlich. Das Geleitwort von Rudolf Stephan, dem Berliner Musikwissenschaftler, der früher die Weidener Musiktage wissenschaftlich begleitete und Anfang der 1980er-Jahre den eigentlichen Anstoß zum Katalog gab, schließt mit den Worten: „Die Freunde der Kunst Regers und die einschlägig befassten Historiker werden all denen, die den Katalog geplant, gefördert und schließlich erarbeitet haben, Dank wissen.“

Anastasia Poscharsky-Ziegler

Meininger Bildergalerie im Netz

Am 30. Oktober 2007 geht die Bildergalerie der Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv der Meininger Museen (<http://www.musikgeschichte-meiningen.de>) online. Präsentiert werden rund 1200 bedeutende Objekte, darunter Fotografien, Gemälde, Grafiken und Porträtplastiken, Plakate, Urkunden und Orden. Den Schwerpunkt bilden die zentralen Persönlichkeiten der Meininger Musikgeschichte sowie verwandte Themenbereiche, vorrangig aus dem Zeitraum zwischen 1870 und 1945. Während die kostbaren Bestände bislang nur vor Ort über Zettelkataloge recherchierbar waren, ermöglicht eine Datenbank nun die orts- und tageszeitunabhängige Suche via Index. Einen wahren Bilder-Kosmos finden die Nutzer zu Max Reger vor. Enorm ist nicht nur die Menge an exzellenten Kunstgegenständen, mit denen sich der rastlose Musiker im täglichen Leben umgab. Sein sakral anmutendes Arbeitszimmer quoll schier über von auf Leinwänden, Papieren, Fotos oder in Gips festgehaltenen Größen der Musikgeschichte.

Maren Goltz

Von 8. bis 16. März 2008 findet in Miami (Florida) die 11. Dranoff International Two Piano Competition statt, der einzige von der World Federation of International Music Competitions akkreditierte Wettbewerb für Klavierduo. Die Reger Foundation of America hat hierzu einen Sonderpreis in Höhe von 5000 \$ für die beste Interpretation der *Beethoven-Variationen* op. 86 oder der *Introduktion, Passacaglia und Fuge* op. 96 ausgelobt (www.dranoff2piano.org).

Am 8. und 9. Dezember 2007 spielt Peter Serkin, begleitet von den Bamberger Symphonikern, in Bamberg unter der Leitung von Herbert Blomstedt das Klavierkonzert f-moll op. 114.

Am 9. Januar 2008 findet um 19.30 Uhr das Neujahrskonzert des Max-Reger-Instituts mit Preisträgern des Europäischen Kammermusikwettbewerbs Karlsruhe 2007 statt.

Am 30. Mai 2008 sind um 20.00 Uhr in der Weidener Max-Reger-Halle Frauke May und Bernhard Renzikowski mit Liedern von Reger und Wolf zu hören.

Bedingt durch Diskussionen zur zukünftigen Entwicklung der Weidener Max-Reger-Tage kam es nach Redaktionsschluss zu einigen Aufregungen. Mehr hierzu im nächsten Heft der Mitteilungen.



Elsa Reger, ca. 1948

Als sich Elsa Reger während der Besatzungszeit nach dem Zweiten Weltkrieg entschloss ein Max-Reger-Institut zu gründen, war sie von zweierlei Grundgedanken bestimmt. Erstens befürchtete sie, dass durch die Aufteilung in Besatzungszonen (und, wie sich später bestätigt sollte, die deutsch-deutsche Teilung) das Meininger Max-Reger-Archiv, das 1920 in Jena eröffnet und bereits 1922 ins Weimarer Schloss umgesiedelt worden war, ihr nicht mehr zugänglich sein würde. Und zweitens wollte sie eine Institution gründen, die sich aktiver als das Reger-Archiv für ihre Sache einsetzen sollte. Ihre Sache, das war die Pflege und Erforschung von Regers Werken, die Sammlung der über

Jahrzehnte verteilten Manuskripte und der Aufbau eines weltweiten Beziehungsnetzes. Zur Verwirklichung dieser Ziele ernannte sie in der Stiftungsurkunde des Max-Reger-Instituts 1947 eine Phalanx von korrespondierenden und Ehrenmitgliedern in aller Welt. Als Stiftung angelegt, besaß diese Stiftung allerdings weder Manuskripte (die Elsa Reger, so sie ihr verblieben waren, verkauft oder verschenkt hatte) noch eine Bibliothek, Erinnerungsstücke oder Ähnliches (einen Großteil ihrer Regeriana hatte sie bereits dem Reger-Archiv überschrieben). Selbst das Stiftungsvermögen erwies sich als fiktiv – das Institut sollte von den internationalen Tantiemen leben, die während des Zweiten Weltkriegs naturgemäß nicht flossen, faktisch aber lange nicht ausgezahlt wurden. Privatvermögen besaß Elsa Reger, die 1944 in München ausgebombt



Elsa Regers Musikzimmer in München 1940 mit Reger-Altar und Ölgemälde von Asta von Pirch, letzteres seit 1983 im Max-Reger-Institut



Ottmar Schreiber

worden war, zum Zeitpunkt ihres Todes nicht mehr.

Gründungstag war der 25. Oktober 1947 – nicht nur Elsa Regers siebenund-siebziger Geburtstag, sondern auch ihr fünfundvierzigster Hochzeitstag. Zwar hatte das Institut keine eigenen Räumlichkeiten (und dies sollte sich lange Zeit kaum ändern – von einer Dachkammer wurde es zur anderen verschoben, stets auf die Gnade der Vermieter angewiesen), doch wurde bereits seit Anbeginn Wert auf den Aufbau einer eigenen Sammlung gelegt; diese Investition in die Zukunft war stets wichtiger als die adäquate Honorierung der Mitarbeiter, deren Einsatz vielfach Reger'sche „Accord-Arbeit“ widerspiegelt(e).

Schon rund einen Monat nach Institutsgründung hatte sich Elsa Reger mit dem von ihr eingesetzten Institutsleiter Erich H. Mueller von AsoW entzweit, der bereits zur ersten Kuratoriumssitzung im Dezember 1947 nicht mehr eingeladen wurde. Neuer Kuratoriumsvorsitzender wurde Professor Dr. Hans Mersmann, ein der Moderne äußerst aufgeschlossener Musikwissenschaftler, der sich als Leiter des Deutschen Volksliedarchivs profiliert hatte und wenig zuvor Direktor der Kölner Musikhochschule geworden war. Bis zu seinem Tod 1971 stand Mersmann dem Kuratorium vor, gefolgt von Professor Dr. Günther Massenkeil (Ordinarius für Musikwissenschaft in Bonn, 1972–1997) und Professor Dr. Siegfried Schmalzriedt (Ordinarius für Musikwissenschaft in Karlsruhe, seit 1997). Die Geschäftsführung des Instituts übernahm 1948 das Kuratoriumsmitglied Dr. Ottmar Schreiber, dessen Aufgabe es wurde, aus dem Nichts ein Institut aufzubauen, und dies auf nebenamtlicher Basis. Mehr als dreißig Jahre stand Ottmar Schreiber dem Institut vor und ließ es sich 1980, vierundsiebzig-jährig und selbst schon schwer krank, nicht nehmen, unterstützt von seiner Frau und Mitarbeiterin das Großprojekt *Reger in seinen Konzerten* abzuschließen, ein Werk, das über jedes von Reger durchgeführte Konzert Auskunft gibt und als Nachschlagewerk bis heute Gültigkeit hat.

Seit 1973 stand ihm, ebenfalls auf Teilzeitbasis, Dr. Susanne Popp zur Seite,

die von ihm 1981 die Institutsleitung übernahm. Nachdem in den 1970er-Jahren die Konzertaktivitäten des Instituts verstärkt worden waren, erschien 1982 der erste monografische Briefband, fand 1983 die erste selbstständige Ausstellung statt (in der Kölner Stadtbibliothek), 1984 ein Reger-Symposium in Zusammenarbeit mit dem Bezirk Oberfranken. Als studentische Hilfskraft begann 1979 Susanne Shigihara im Max-Reger-Institut, und die „beiden Susannen“ wurden in der Folge als energiegeladenes, überzeugendes, wissenschaftlich hoch qualifiziertes Duo bekannt.



Susanne Popp und Susanne Shigihara auf einem Symposium 1989

1983 wurde Susanne Shigihara nach ihrer Promotion wissenschaftliche Mitarbeiterin, zunächst ebenfalls auf Teilzeitbasis. Diese Situation konnte erst verbessert werden, als 1986 nach Ablauf der Urheberrechtsschutzes die Umwandlung des zuvor selbstfinanzierten Instituts zu einem öffentlich geförderten erforderlich wurde. Diese Umstellung brachte naturgemäß eine erneute Erweiterung des Aufgabenspektrums mit sich (1985 hatte man aus der Enge der bisherigen Institutsräume von maximal 48 qm in rund doppelt so große Räumlichkeiten in der Poppelsdorfer Allee ziehen können, nur wenige Meter vom Bonner Hauptbahnhof entfernt). Daneben bewirkte die konsequente Erweiterung der Sammlung in allen Bereichen – Autographen in Original und Fotokopie, Notendrucke, Bildarchiv, Programmsammlung und Bibliothek, um nur einige zu nennen – eine stetig wachsende Fachkompetenz.

Susanne Popp gelang es als Institutsleiterin durch Risikobereitschaft und diplomatisches Geschick mehrfach, das Institut aus drohenden Krisen stets gestärkt hervorgehen zu lassen – so auch 1996, als nach dem Berlin-Beschluss dem ohnehin schon äußerst knapp ausgestatteten Bonner Institut die Mittel noch weiter drastisch gekürzt wurden. In Anbetracht der wissenschaftlichen Reputation und der wertvollen Sammlung des Instituts entschlossen sich das Land

Baden-Württemberg und die Stadt Karlsruhe, das Max-Reger-Institut ab 1996 in die öffentliche Förderung zu nehmen. Auf der Grundlage einer gesicherten Existenz, durch Kooperation mit Universität und Musikhochschule sowie durch die mittlerweile anerkannte wissenschaftliche Reputation konnte sich das Institut, das schon längst zur Reger-Forschungsstätte weltweit geworden war, seitdem zu einer Institution entwickeln, die auch wissenschaftliche Großprojekte in Angriff nehmen kann. 1999 wurde Dr. Jürgen Schaarwächter Susanne Shigiharas Nachfolger als wissenschaftlicher Mitarbeiter, durch ihn erfolgte die Digitalisierung der Bestände und Bestandskataloge und somit die Vorbereitung auf die Anforderungen des 21. Jahrhunderts.

Seit 2001 finanziert die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Doppelprojekt „Reger-Werk-Verzeichnis/ Reger-Briefe-Verzeichnis“, im Jahr 2008 wird eine Ausgabe von Orgelwerken, Liedern und Chören sowie Bearbeitungen Regers in die Förderung der Union der Akademien der Wissenschaften (Musikwissenschaftliche Editionen) aufgenommen. Mitarbeiter in diesen Projekten sind (seit 2001) Dr. Stefanie Steiner und Alexander Becker M.A. sowie (2001 bis 2004) Dr. Katrin Eich und (seit 2004) Dr. Christopher Grafschmidt.

Seit Institutsgründung ist die Autographensammlung des Instituts (freilich gänzlich ohne Elsa Regers Zutun) stetig gewachsen, vielfach unterstützt durch

mri
max-reger-institut
elisa-reger-stiftung
Königsplatz 15 · 76133 Karlsruhe
07141 202-1000

BLB

„wir Komponisten sind doch keine Ware.“
Max Reger in der Kinderzeit des Urheberrechts

Eine Ausstellung des Max-Reger-Instituts
in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe
19. Oktober 2005 bis 14. Januar 2006

Erbrprinzenstraße 15 · Karlsruhe
Eintritt frei

Öffnungszeiten der Ausstellung
Mo-Fr 9.00-18.00 Uhr · Sa 9.30 - 12.30 Uhr

Plakat zur Ausstellung in Karlsruhe 2005/6

großzügige Sponsoren (neben Privatpersonen u.a. die Bundesregierung, die Kulturstiftung der Länder, die Ernst von Siemens-Stiftung, die Stiftung Kunst und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen, die Ernst-Poensgen-Stiftung, die Stiftung van Meeteren, die Deutschen Forschungsgemeinschaft und die Badische Beamtenbank). 2003 wurde dem Institut das komplette über vier Jahrzehnte aufgebaute Brüder-Busch-Archiv zugestiftet, dem eine 2007 neu gestaltete Gedenkstätte in Siegen zugehört.

Neben einer umfangreichen Sammlung an Fotos, Konzertprogrammen und Notendruckten sowie einer umfassenden Bibliothek und Tonträgersammlung besitzt das Max-Reger-Institut mittlerweile rund 200 Notenmanuskripte Regers (im Sicherheitstresor der Badischen Landesbibliothek gelagert) sowie rund 2400 Originalbriefe und -postkarten Regers sowie möglichst alle anderwärts bekannten Originalhandschriften Regers in Fotokopie bzw. Mikrofilm. Das Archiv ist digital erschlossen und steht dem Musikforscher,



Christopher Graf Schmidt, Stefanie Steiner und Alexander Becker

dem Musiker und dem interessierten Laien gleichermaßen offen, stets verbunden mit – so gewünscht – fachkundigem Rat. Wie viele Musiker haben so neues Repertoire entdeckt oder erkannt, dass die zurzeit erhältliche Reger-Gesamtausgabe in hohem Maße problematisch ist, wie viele junge Musikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler Themen für Masterarbeiten oder Dissertationen gefunden, die später in der institutseigenen Schriftenreihe veröffentlicht wurden.



Büste von Josef Weisz, 1930

Neben der Forschungstätigkeit und der Erschließung des Archivs gehörte die Vermittlung von Regers Leben, Schaffen und Persönlich-



Ausstellungsaufbau Dortmund 2004 im Rahmen der Max-Reger-Wochen in Rheinland und Westfalen

keit von Anbeginn zu den Hauptanliegen des Max-Reger-Instituts, im Sinne einer „angewandten Musikwissenschaft“ in verständlicher Sprache. Ausstellungen sind mittlerweile europaweit gefragt und teilweise monatelang zu sehen (u.a. Mozarteum Salzburg, Goethe-Institut Paris, Royal College of Music London, Staatstheater Stuttgart, Conservatorio Statale di Musica „G. Rossini“ Pesaro); Kongresse und Vorträge gehören eben-

so dazu wie immer wieder intensive Kooperation bei Reger-Festen (u.a. Bonn, Dortmund, Essen, Giengen, Hamm, München, Saarbrücken, Weiden) und -Nächten (Darmstadt, Karlsruhe, München), die unterschiedlichste Formen annehmen kann. Sowohl in Bonn als auch in Karlsruhe haben sich zahlreiche ausgesprochen fruchtbare Kooperationen entwickelt, so dass ein Ziel – die Einführung der Werke Regers ins normale Konzertrepertoire, nicht als für sich stehende Sonderereignisse – erreicht werden konnte. In Institutskonzerten waren seit den 1970er-Jahren u.a. der Cellist Siegfried Palm (lange Jahre Kuratoriumsmitglied), die Pianisten Siegfried Mauser und Markus Becker (der Regers komplettes Klavierwerk einspielte), das Klavierduo Yaara Tal & Andreas Groethuysen (die 1999 und 2004 zwei Reger-Uraufführungen spielten) sowie die Mezzosopranistin Frauke May mit ihrem Begleiter Bernhard Renzikowski (die seither drei Reger-CDs eingespielt haben), aber auch die Sängerinnen Christiane Oelze und Christa Ludwig, der Geiger Ulf Hoelscher, der Cellist Julius Berger, die Pianisten Aloys Kontarsky und Bruno Canino sowie das Tel Aviv Quartet zu Gast. Besonders die enge Kooperation mit der Hochschule für Musik Karlsruhe muss hier genannt werden, da Professoren (Wolfgang Meyer, Klarinette, und Nachum Erlich, Violine) und Studierende gleichermaßen „regerifiziert“ sind. Seit 2004 findet in Karlsruhe ein (seit 2005 Europäischer) Kammermusikwettbewerb der Hochschule in Kooperation mit dem Max-Reger-Institut und der Stadt Karlsruhe statt, bei dem in der ersten Runde ein Regerwerk Pflicht ist.

Auch nicht vergessen darf man die zahlreichen Veröffentlichungen in Konzertprogrammen und Tonträgerbooklets, die gleichfalls die Kenntnis von Regers Werk und Persönlichkeit vertiefen und so das Interesse an ihm weiter fördern



Louise Codecasa, Elsa Reger, 1913; 1999 erworben

imrg bestehen engsten Verbindung – Susanne Popp ist Vorstandsmitglied beider Institutionen. Die Verbindung zu den Brüdern Busch wurde vertieft durch die Wahl Jürgen Schaarwächters zum kooptierten Vorstandsmitglied des Freundeskreises der Busch-Brüder e.V. Siegen.

Durch intensiven Einsatz aller Beteiligten hat sich das Max-Reger-Institut aus dem Nichts in sechzig Jahren nicht nur zur zentralen Reger-Forschungsstätte entwickelt, sondern auch zu einem florierenden Institut mit reichem Archiv und reichen Möglichkeiten. Seit 1998 repräsentativ in der Alten Karlsburg in Karlsruhe-Durlach untergebracht, sieht das Regerteam freudig den kommenden Herausforderungen entgegen.

sollen. Die Zusammenarbeiten reichen hier von Japan bis nach Schweden. Das Bildarchiv steuert regelmäßig Abbildungen bei.

Die Zahl der Kooperationspartner über die Jahrzehnte reicht – neben den „üblichen“ Partnern wie „Städten, Musikhochschulen, Kantoraten oder Orgelakademien – von den Jeunesses Musicales Deutschland bis zum Ökumenischen Kirchentag Berlin, der Gelsenkirchen-Stiftung bis zur Casa di Goethe, vom Gewandhaus zu Leipzig bis zur Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Enge Verbindungen bestehen zur Max-Reger-Sammlung in Weiden und zum Max-Reger-Archiv in Meiningen. Auch zur Reger Foundation of America und natürlich zur

Max Regers um den Jahreswechsel 1914/15 entstandenen drei Suiten für Solocello teilen die Art ihrer Rezeption auf Tonträger mit anderen seiner Werke für Solostreicher. Nach Einspielungen einzelner Suiten vor 1960 ergab sich im Vorfeld des 50. Todestages 1966 eine Intensivierung, die aber noch vor dem Zentenarium 1973 wieder nachließ. Nun dauerte es bis weit in die digitale Klangära, bis Einspielungen vorgelegt wurden – nun aber häufig alle drei Suiten, nicht weniger als elf Einspielungen in den dreizehn Jahren 1990–2002.

Doch zunächst zu den beiden „Klassikern“, Emanuel Feuermann und Zara Nelsova. Feuermanns ursprünglich für Columbia eingespielte Aufnahme der ersten Suite bietet alle Qualitäten dieses herausragenden Musikers, doch leidet die Aufnahme etwas unter den Einschränkungen der Aufnahmetechnik – das Dynamikspektrum ist deutlich eingeschränkt. Hingegen ist Zara Nelsovas Einspielung der zweiten Suite, heute in einer (vergleichsweise günstigen) 5-CD-Box erhältlich, weitaus näher an Regers dynamischen Vorgaben und kann wohl als die erste adäquate Einspielung einer Cellosuite von Reger angesehen werden. Faktisch ist sie bis heute die Regers Tempovorgaben am nächsten kommende Interpretation der zweiten Suite geblieben und gilt damit dem Rezensenten als Referenzeinspielung.

Die Einspielungen einzelner Suiten seit den 1960er-Jahren bieten ganz unterschiedliche Interpretationszugänge und Qualität. Jewgenij Altman und Jürgen Wolf folgen im Großen und Ganzen der Feuermann-Tradition, Wolf mit etwas unschönerem Ton als die beiden anderen; Ludwig Hoelschers (erst später veröffentlichter) Rundfunkmitschnitt ignoriert viele von Regers Vortragsanweisungen, überdies sind die Höhenfrequenzen in nicht geringem Maß beschnitten. Kerstin Feltz' und Guido Schiefens Einspielungen der ersten Suite aus dem Jahr 1993 nehmen ebenfalls Regers dynamische Anweisungen nicht gänzlich ernst, während die Einspielung derselben Suite durch Matt Haimowitz zu den (bezogen auf den Notentext) sorglosesten, mit breitestem Pinsel gemalten Interpretationen gehört. Anja Thauers Interpretation der dritten Suite hingegen lässt sich qualitativ Nelsovas Einspielung zur Seite stellen, obschon bereits hier in dieser letzten Suite die Tendenz auffällt, die Suite (die längste der drei) insgesamt zu schnell zu spielen. Gerhard Mantels Interpretation der zweiten Suite von 1988 findet sich auf einem Livemitschnitt eines Konzerts in Frankfurt, der nur auf Musicassette veröffentlicht wurde; dies ist umso bedauerlicher, als seiner Interpretation eine Lebendigkeit innewohnt, die mancher Studioproduktion mangelt. Mantels Niveau kann Daniel Pfister (noch) nicht ganz erreichen, Igor Gavryshs Einspielung der zweiten Suite lag nicht zur Rezension vor. Jan Voglers Einspielung der ersten und zweiten Suite lässt es umso bedauerlicher erscheinen, dass er nicht auch die dritte Suite eingespielt hat – manche Gesamteinspielung der Suiten lässt er mit Leichtigkeit hinter sich.

Zoltán Ráczs Ersteinsspielung aller drei Suiten für Da Camera Magna wurde zwar seinerzeit mit einem Edison-Preis ausgezeichnet, kann jedoch heute nicht mehr zu den besten Interpretationen gezählt werden – zu oft sind Regers Dynamikanweisungen ignoriert, zu frei wird mit dem Notentext umgegangen. Gleiches müssen sich die Einspielungen Luca Signorinis und Jörg Metzgers sagen lassen, und der Rezensent war überrascht, auch bei Guido Schiefens Arte Nova/Oehms-Interpretation am Anfang der ersten Suite nicht das vorgeschriebene *piano* zu hören. Hans-Georg Mathé, Erling Blöndal Bengtsson, Werner Thomas-Mifune, Michaela Fukacová, Hans Zentgraf, Keith Harvey und Norbert Hilger zeigen ab 1992 endlich, wie man Reger spielen sollte, mit sorgfältig ausgearbeiteten Interpretationen, deren jede ihre Eigenheiten hat. Während Bengtsson mit seiner Einspielung der ersten Suite

eine der besten Interpretationen der Suite überhaupt bietet, lässt sich Thomas-Mifune Zeit, seine Interpretationen sind durch die Bank die langsamsten von allen; dennoch ist die Aufnahmeakustik des Bayerischen Rundfunks leider nicht dazu angetan, seine Interpretation auf die klarste Weise herüberzubringen – der Nachhall ist für eine Solokomposition eindeutig zu lang. Leider ist auch Mathés Aufnahmetechnik nicht gänzlich überzeugend, darüber hinaus gibt es nur einen Track pro Suite. Schließlich leidet auch Fukacová's Interpretation unter etwas zu halliger Aufnahmeakustik. Harro Ruijsenaars' Einspielung ist in Deutschland leider nicht erhältlich. Eine Sonderstellung nimmt Pieter Wispelwey ein, der nicht nur eine äußerst sorgfältig ausgearbeitete Interpretation bietet, sondern darüber hinaus auf einem historischen böhmischen Instrument aus dem 19. Jahrhundert spielt. Seine Interpretation der dritten Suite mag zusammen mit jener Fukacová's die Referenzeinspielung dieser Suite bieten. Mit Spannung erwartet wird nun Alban Gerhards' Einspielung der Cellosuiten für Hyperion, die voraussichtlich im Frühjahr 2008 erscheint. Und hoffen wir auf weitere Interpretationen, die den schönsten Beweis dafür liefern, dass Reger lebt, und das auf höchstem Niveau.

Emanuel Feuermann	Nr. 1	1939	Pearl 9943
Zara Nelsova	Nr. 2	1950–56	Decca 002894756327
Jewgenij Altman	Nr. 1	© 1961 oder 1970	Melodiya (LP)
Ludwig Hoelscher	Nr. 2	1962	Bayer Dacapo BR 200 036 CD
Anja Thauer	Nr. 3	1964	Deutsche Grammophon (LP)
Jürgen Wolf	Nr. 1	1966	Da Camera Magna/Oryx (LP)
Zoltán Rácz	Nr. 1–3	1969	Da Camera Magna 77 506
Gerhard Mantel	Nr. 2	1988	KARO (MC)
Luca Signorini	Nr. 1-3	1990	Nuova Era 7016
Matt Haimowitz	Nr. 1	1990	Deutsche Grammophon 431 813-2
Hans-Georg Mathé	Nr. 1-3	1992	aurophon CD AU 32084
Erling Blöndal Bengtsson	Nr. 1-3	1992	danacord DACOCD 372
Werner Thomas-Mifune	Nr. 1-3	1992	Calig CAL 50 921
Michaela Fukacová	Nr. 1-3	1992	Steeple Chase 32142
Kerstin Feltz	Nr. 1	1993	ram 59307
Hans Zentgraf	Nr. 1-3	1993	Dabringhaus & Grimm MDG 612 0558-2
Guido Schiefen	Nr. 1	1993	Contempora
Jörg Metzger	Nr. 1-3	1995	Concerto Bayreuth CB 16015
Keith Harvey	Nr. 1-3	1995	Sanctuary CD CDA 976
Pieter Wispelwey	Nr. 1-3	1995	Channel CCS 9596
Igor Gavrysh	Nr. 2	1996	RCD 4600383103105
Jan Vogler	Nr. 1-2	1997	Berlin 0011752BC
Harro Ruijsenaars	Nr. 1-3	1997	ClassicO CLASSCD 177
Guido Schiefen	Nr. 1-3	1999	Arte Nova 74321 65428 2/Oehms OEH 235
Norbert Hilger	Nr. 1-3	2002	querstand VKJK 0226
Daniel Pfister	Nr. 2	2004	Max-Reger-Institut
Alban Gerhardt	Nr. 1-3	2007	Hyperion, erscheint vorauss. 2008

Am 12. Oktober erscheint bei dem Label Sony



Im nächsten Heft: Reger in der Sommerfrische: Kolberg an der Ostsee; Joseph Lortz zum 100. Todestag; Neues zu Lotti Reger; Diskografische Anmerkungen zu den Werken für Klarinette und Klavier u. v. m.

Wir freuen uns sehr über Kommentare und Anregungen, über Beiträge wie auch Mitteilungen über stattgehabte und noch stattfindende Veranstaltungen. – Redaktionsschluss für Heft 16 ist der 28. Februar 2008.